

Hochfest der Auferstehung des Herrn

Die Feier der Osternacht

Lesejahr ABC

Allgemeine Hinweise zu den Lesungen der Osternacht, den pastoralen und liturgischen Herausforderungen wegen ihrer Anzahl und Länge sowie Vorlagen für aufeinander abgestimmte Hinführungen zu allen Lesungen sind in einem separaten Dokument aufgeschaltet.

6. Lesung: Bar 3,9-15.32-4,4

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Die 6. Lesung entstammt dem Buch Baruch. Es stammt aus dem späten 2. Jh. v. Chr. Jene Zeit war geprägt von der griechischen Kultur und von dem Suchen nach Weisheit. Weisheit ist alles, was zu einem glücklichen Leben verhilft. Die Weisheit finden gläubige Menschen in den Lebensgeboten Gottes, in der Schöpfung und bei glaubenden Menschen wie den Stammvätern und Stammmüttern des Glaubens. Für Christen hat sie sich besonders im Menschen Jesus gezeigt.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die Lesung enthält eine große Auslassung (V. 16-31), die entfaltet, wie selten Menschen den Weg der Weisheit, d. h. zum Lebensglück, entdecken. Nicht die Mächtigen finden sie und auch nicht die für ihre sprichwörtliche Weisheit bekannten Kulturen rund um Israel. In V. 31 fasst der Satz „Keiner weiß ihren Weg, niemand kennt ihren Pfad“ diese Ausführungen zusammen (unten in eckigen Klammern). Dieser Vers sollte wenigstens mitgelesen werden, damit die folgenden, sich davon absetzenden Ausführungen verstanden werden: „Doch der Allwissende (und nur er) kennt sie ...“, und wer sich in seinem Wort und seinen Lebensgesetzen festmacht, das ist gemeint.

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch Baruch.

- 3,9 Höre, Israel, die Gebote des **Lebens**;
merkt auf, um **Einsicht** zu erlangen!
- 10 Warum, Israel, warum lebst du im Gebiet der **Feinde**,
wirst alt in einem **fremden** Land,
- 11 bist unrein geworden, den **Toten** gleich,
wurdest gezählt zu denen, die in die **Unterwelt** hinabsteigen?

- 12 Du hast den Quell der **Weisheit** verlassen.
- 13 Wärest du auf **Gottes** Weg gegangen,
du wohntest in **Frieden** für immer.
- 14 Nun **lerne**, wo die Einsicht ist,
wo Kraft und wo Klugheit,
dann erkennst du zugleich,
wo langes Leben und **Lebensglück**,
wo **Licht** für die Augen und **Frieden** zu finden sind!
- 15 Wer hat je ihren Ort **gefunden**?
Wer ist zu ihren Schatzkammern **vorgedrungen**?
- [31 Keiner weiß ihren Weg,
niemand kennt ihren Pfad.]
- 32 Doch der Allwissende **kennt** sie;
er hat sie in seiner Einsicht **entdeckt**.
Er hat ja die Erde für immer gegründet,
er hat sie mit vierfüßigen Tieren bevölkert.
- 33 Er entsendet das Licht und es eilt dahin;
er ruft es zurück und zitternd gehorcht es ihm.
- 34 Froh leuchten die Sterne auf ihren Posten.
- 35 Ruft er sie,
so antworten sie: Hier **sind** wir.
Sie leuchten mit **Freude** für ihren Schöpfer.
- 36 Das ist **unser Gott**;
kein anderer gilt neben ihm.
- 37 **Er** hat den Weg der Erkenntnis **ganz** erkundet
und hat sie Jakob, seinem Diener, verliehen,
Israel, seinem Liebling.
- 38 Dann erschien sie auf der **Erde**
und lebte **mit** den **Menschen**.
- 4,1 Sie ist das Buch der Gebote Gottes,
das Gesetz, das ewig besteht.
Alle, die an ihr **festhalten**, finden das **Leben**;
doch alle, die sie **verlassen**, verfallen dem **Tod**.
- 2 Kehr um, Jakob, ergreif sie!
Geh in ihrem Glanz den Weg zum **Licht**!
- 3 Überlass deinen Ruhm keinem andern
und deinen Vorzug keinem **fremden** Volk!
- 4 Glückliche sind **wir**, das Volk **Israel**;
denn **wir wissen**, was Gott gefällt.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Auffordernd und anfragend tönt der Text. Er kreist um zwei (bzw. drei) Worte: Einsicht, Leben (und Gebote Gottes/des Lebens). Auf sie hin und sie herausarbeitend sollte deshalb der Text gelesen werden.

Im ersten Teil dominieren die bohrenden Anfragen – offensichtlich an Menschen, die recht uneinsichtig sind. Im zweiten Teil wird dringlich und doch liebevoll darauf hingewiesen, wie in der Beziehung zum Gott Israels Einsicht in die Lebensgesetze Gottes geschenkt wird.

d. Besondere Vorleseform

Die Lesung wird vom Lektor/von der Lektorin in drei Abschnitten vorgetragen:

Der erste mit den dringlichen Anfragen, 3,9-15,

der zweite 3,31-38,

der dritte 4,1-4.

Nach dem ersten Teil lässt eine zweite Person einige Worte aus dem Text echomäßig nachklingen: Höre – Gebote des Lebens – Warum? Wer? Lerne Einsicht – langes Leben und Lebensglück finden – Weisheit.

Nach dem zweiten Teil: der Allwissende kennt sie – der Schöpfer, unser Gott – kein anderer – Weisheit ganz – unter den Menschen.

Nach dem dritten Teil: Gebote Gottes – Leben finden, wissen – was Gott gefällt.

3. Textauslegung

Weder über die Entstehungszeit noch den Entstehungsort des deuterokanonischen Buches Baruch lässt sich Sicheres sagen. Es ist wohl am Ende des 2. Jhs. v. Chr. entstanden und ist griechisch überliefert. Einiges deutet darauf hin, dass es sich um eine Übersetzung aus dem Hebräischen handelt. In der Überschrift (1,1) wird es Baruch, dem Schreiber des Jeremia (vgl. Jer 36,4), zugeschrieben und in der Frühzeit des Babylonischen Exils angesiedelt. Aus dieser Perspektive schaut es nach vorn bis in die Abfassungszeit, die geprägt war von der ausbeuterischen Politik der hellenistischen Fremdherrscher, aber auch von Auseinandersetzungen innerhalb des Judentums der damaligen Zeit. Im Horizont der griechischen Kultur spielt das Suchen nach Weisheit (griechisch *sophia*) eine Rolle. Weisheit verhilft zu einem glücklichen Leben. Dazu gehören ethische Kompetenzen wie das Streben nach Gerechtigkeit, aber auch Sachverstand und Kunstfertigkeit.

Das Buch Baruch ist in vier Teile gegliedert. Auf die Einleitung (1,1-15a) folgt eine Bußrede, die die Exilierten auffordert, ihre Schuld, zu bekennen (1,15b-3,8). Daran schließt sich als dritter Teil eine Mahnrede an (3,9-4,4), die ausschnittsweise unseren Lesungstext bildet. Sie mahnt zur Umkehr und fordert zu einem toratreuen Leben auf. Schließlich kündigt eine Verheißungsrede (4,5-5,9) die baldige Heimkehr aus dem Exil an.

Die Lesung stellt zu Beginn der Mahnrede die Frage, warum denn die Exilgemeinde ein Leben fern der Heimat und des Tempels fristen muss (V. 10f.). Die Antwort folgt prompt: Israel hat den „Quell der Weisheit“ verlassen (V. 12). Wo aber ist Weisheit zu finden? Die in der Lesung

nicht vorgelesenen Verse 16-31 schildern, dass nicht die Riesen der Vorzeit, auch nicht die Mächtigen und Weisen der Welt den Weg zur Weisheit kennen. Einzig Gott ist es, der ihren Ort kennt. In den Geboten der Tora hat er den Weg zur Weisheit jedoch den Menschen offenbart und den Stammeltern und allen folgenden Generationen geboten, an ihnen festzuhalten (3,37-4,1).

Der Verfasser bietet für die in der Einleitung beschriebene Szenerie „Exil“ eine Summe der Tora-Frömmigkeit. Basis dafür sind deuteronomistische Texte in der Tora (Dtn 4,5-8; 30,10) und den Propheten (Dan 9,4-19), angereichert mit einem Weisheitskonzept, das exklusiv an den Gott Israels und sein von ihm gegebenes Gesetz in der Tora gebunden ist (vgl. Ijob 28 und Sir 24).

Die Lesung endet mit einem Glückseligkeitsruf: „Glücklich sind wir, (Gottes auserwähltes) Volk Israel ...“ (V. 4). Diese Jubel-Stimmung passt zu Ostern. Das exklusive Weisheitskonzept Baruchs hingegen, dass nur Gott den Ort der Weisheit kennt und kein Lebensglück außerhalb Israels zu finden sei, muss uns heute stören. Die Aussage des Konzilsdekrets *Nostra Aetate*, dass Weisheit und Wahrheit auch in den nichtchristlichen Religionen zu finden sind, haben nicht nur die meisten Seelsorgenden, sondern viele Gläubige inzwischen verinnerlicht. Wie sollen wir den Text diesbezüglich deuten?

Die Frage, wo denn überhaupt Weisheit zu finden sei, hat bereits Baruch im Fundus der biblischen Schriften erforscht. In Erinnerung an das Exilsschicksal seines Volkes und wenige Jahre nach einer Verfolgungszeit durch die griechischen Herrscher, die Seleukiden, findet Baruch die Antwort im exklusiven Gottesbild des Buches Deuteronomium und im Buch Ijob, das die Verborgenheit der Weisheit herausstreicht. Wenn wir heute mit der Bibel in der Hand diese Frage stellen, dürfen wir mit gutem Grund auf die viel offeneren Weisheitstexte des Sprüchebuches verweisen. Hier begegnen wir der personifizierten Frau Weisheit, die in Toren, auf Straßen und Plätzen, auf der Stadtburg – kurz: in aller Öffentlichkeit – ihre Stimme erhebt. Ihre Einladung, nach dem Guten zu streben und auf den Pfaden der Gerechtigkeit zu wandeln, ergeht an alle Menschen. Gegen Schluss von Kapitel 8 sagt sie von sich: „Ich (die Weisheit) spielte auf seinem (Gottes) Erdenrund und meine Freude war es, bei den Menschen zu sein.“ (Spr 8,31).

Für die christliche Glaubensgemeinschaft offenbart sich Gottes Weisheit in Jesus von Nazaret. Er hat die Tora weder abgeschafft noch überboten (vgl. Mt 5,17-20). Er hat sie im Rahmen des damaligen Judentums ausgelegt, doch so, dass er bei der Verkündung seiner Gottesreich-Verkündigung Grenzen überschreiten konnte, hin zu Randfiguren der jüdischen Gesellschaft ... und darüber hinaus. In Anlehnung an den Aufruf am Ende der Lesung (4,2) könnte in der Osternacht der Aufruf an uns lauten: Geh den Weg zum Licht, im Glanz von Gottes Geboten, im Glanz der göttlichen Frau Weisheit, im Glanz der Osterbotschaft Jesu, diese Nacht und alle andern Tage!

Dr. theol. Urs Winter